

1895. XII/27

Umschlag zur humoristischen Wochenschrift

des

„NEUES POLITISCHES VOLKSBLATT“

Nr. 52.

Insertions-Gebühr

Die bespaltene Beitzelle für das Inland 10 kr., Ausland 20 Pf.

„Die Witzrakete“

Erscheint jeden Samstag

Abonnement monatlich 40 kr.

Für Abonnenten des „Neues Politisches Volksblatt“ monatlich 10 kr.

*** Budapest, 25. Dezember 1895. ***

Einzelne Nummern 10 kr.

*** Zweiter Jahrgang. ***

Abwehr.



Feldwebel: „Haber, schaffen Sie den Civilisten dort mit dem Notizbuche fort — ich sende meine Kasernenhofblüthen selbst an die Witzblätter!“

Preis-Räthsel

der „Witzrakete“.

Räthsel.

Es ist beim Armen, wie beim Reichen,
Der Mensch hat's immer, oft das Thier.
Verliert man's, ist's ein schlimmes Zeichen.
Oft kauft man sich's zu Schutz und Zier.
Trag' deine Frau die hat's und doch
Macht sie sich's alle Tage noch.

Preis: Goethe's sämtliche Werke in Prachtband 10 Bände.

Auflösung: Samstag 4. Jänner 1896 im „Neues Pol. Volksbl.“

Inhaltsverzeichnis: Ein neuer Kalender. — Er weiß Bescheid. — Verjühd. — Stohlfenster. — Das schlaue Karlehen. — Beim Trödler. — Nutzlos. — Weihnachtsklage eines armen Familienvaters. — Bedenklicher Comparativ. — In der Sommerfrische. — Richtige Diagnose. — Der entwischte Dieb. — Vagabunden-Humor. — Ein Dämpfer. — Vorbereitung. — Verhängliche Frage. — Verdächtige Mahnung. — Ein hartgesottener Junggeselle. — Verkehrte Kunstanschauung. — Pech. — Logischer Schluß. — Schweres Scheiden. — Schlechte Empfehlung. — Boshaft. — Gefunden. — Verdächtig. — Der Liebe Glück und Ende. — Maßstab. Unbeabsichtigt. — Kindlicher Weihnachtswunsch. — Unschicklich. — Der vorsichtige Arzt.

Beliczay kávéház

Budapest, Nagymező-utca 7.

Az összes fővárosi mulatóhelyek művészeinek találkozó helye.

Egész éjjel nyitva.



Puppen,

sprechende, so auch französische

mit langem, echtem Haar von fl. 1.30 bis 10 fl. per Stück im Waarenhause

Kertész Jenő, BUDAPEST.

BA BA Kerepesi-ut 8.

Die
Budapester Sparkasse-
und
Landes-Pfandleih-Akt.-Ges.

hat auf Grund der ihr ertheilten ministeriellen Konzession ihre

Pfandleih-Anstalten

VII. Bez., Király-utcza 57

und

VIII. Bez., József-körut 2 (Ecke Kerepesi-ut)

eröffnet.

Es werden daselbst auf alle Gattungen

Werthpapiere, Pretiosen

(Gold, Silber, Juwelen)

Waaren und Effekten

Geldvorschüsse

zu den **coulantesten Bedingungen** ertheilt.

Die Pfandleih-Anstalten: **IV., Koronaherczeg-utcza 11** (Ecke Zsibárus-uteza) und
IV., Károly-körut 18 werden demnächst eröffnet.



Erscheint jeden Samstag.

Nr. 52.

Erscheint jeden Samstag.

Ein neuer
Kalender.



1. Student: Du, der wievielte ist denn heute? 2. Student (in sein Portemonnaie blickend): Heute ist ungefähr der Zwanzigste! 1. Student: Wozu siehst Du denn da erst in Dein Portemonnaie? 2. Student: Ja, das ist mein Kalender. Es hat nämlich zwei Taschen. Vom 10. bis 20. ist rechts Silber und links nichts, vom 20. an ist rechts und links nichts!

Er weiß Bescheid.



„Ich bete Ihre Tochter an und will Alles für sie thun . . .“

„Ach, reden Sie doch nicht solchen Unsinn! — Das habe ich zu meinem Schwiegervater damals auch gesagt!“

Wo ist der Weihnachtsengel?

**Stoßfußzer**

der jungen Frau Schulze, geb. Schulz, bei einem Bank mit ihrem Gatten: „D, warum habe ich mir so ein schreckliches „e“ aufhängen lassen.“

Das schlaue Karlehen.

„So, Vater, jetzt kannst Du mir die versprochene Krone geben, ich sitze nicht mehr auf der letzten Bank!“



„Das ist recht, da hast Du 'ne Krone aber wie ist es denn gekommen?“
 „Weil die letzte Bank angestrichen wird.“

Beim Trödler.

Kunde (der einen alten Rock erstanden hat): Sieht das Ding denn auch noch einigermaßen anständig aus?
 Trödler: Ich kann Ihnen sagen, wenn Sie in dem Rock zu mir kommen und wollen meine Tochter haben, Sie kriegen sie!

Kuhlos.

Schneider: Aber Herr Bummel, so bezahlen Sie mich doch endlich! Ich habe mich jetzt wegen der paar Gulden schon ein Dutzendmal vergeblich zu Ihnen bemüht. Wissen Sie, meine Zeit ist sehr kostbar!

Student Bummel: Na, wenn Ihre Zeit so kostbar ist — warum machen Sie dann immer den weiten Weg zu mir?

Weihnachtsklage eines armen Familienvaters.

O Tannebaum, o Tannebaum,
 Wie grün sind deine Blätter!
 Mir aber bist du's leider nicht,
 Denn jede deiner Nadeln sticht,
 O Tannebaum, O Tannebaum,
 In's Herz mir — ach, ihr Götter!

Drei Knaben und drei Mädelein,
 Sind dies Jahr zu beglücken,
 Die leben schon in süßem Traum:
 Viel Herrlichkeiten an dem Baum;
 Doch Nikolaus, doch Nikolaus
 Läßt sich bei mir nicht blicken.

O Christkindlein, o Christkindlein,
 Ach, hilf' mir armen Manne,
 Laß' statt der Nadeln, die nicht werth,
 Die Dinge, die ein Kind begehrt,
 Zur Weihnachtszeit, zur Weihnachtszeit
 Gleich wachsen auf der Tanne!

Bedenklicher Comparativ.



Gast: Sagen Sie 'mal, Herr Wirth, ist denn der Hasenbraten heute auch so delikat, wie am vorigen Sonntag?
Wirth: O, der ist heute noch viel delikater!

In der Sommerfrische.

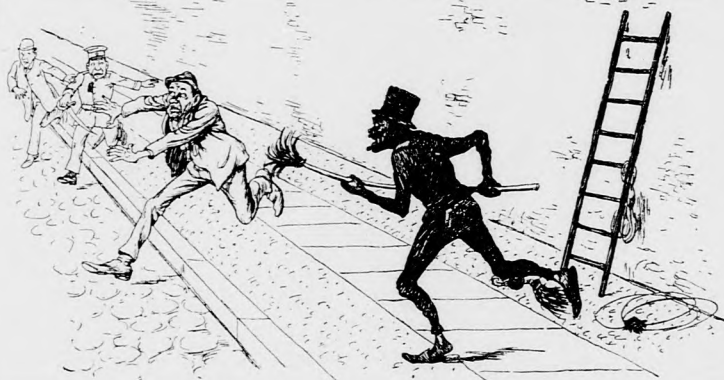
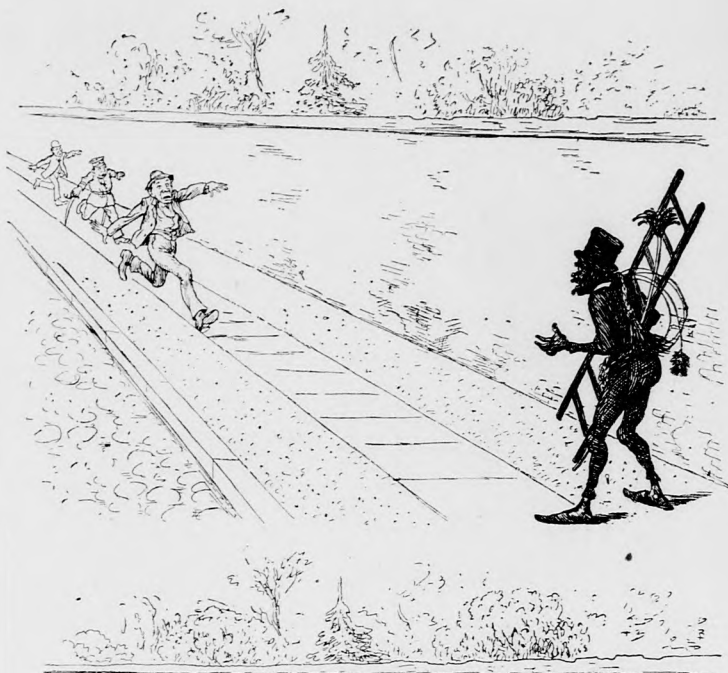


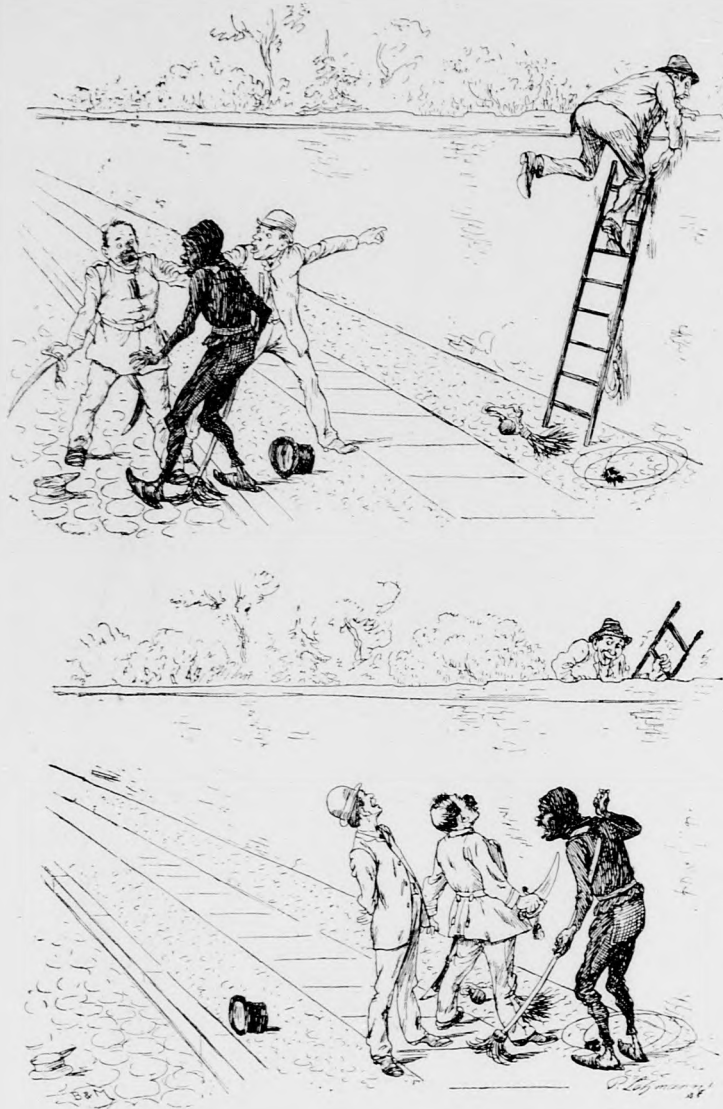
Fräulein (zur Bäuerin): Ich habe doch kuhwarme Milch bestellt — diese hier ist aber ganz heiß!
Bäuerin: Jassas, da hat am End die Kuh gar 's Fieber!

Wichtige Diagnose.

Onkel (zu seinem Nefen, welcher Student ist): Sag', Oskar, Du siehst seit einigen Tagen so blaß und krank aus — wieviel fehlt Dir denn?

Der entwichene Dieb.





Vagabunden-Humor.



Richter: Was haben Sie für eine Beschäftigung?
 Landstreicher: Ich liefere Stoff für Polizeiberichte!



„Gnädiges Fräulein, darf ich mit Ihrer Mama sprechen!“

„Ja, ich weiß nicht, Herr Baron, ob Mama sich wieder zu verheirathen gedenkt; aber wenn Sie nicht zu alt für sie sind, so können Sie ja mit ihr sprechen, wenn Sie wollen!“

Vorbereitung.

A.: Was das nur für ein Buch sein mag, in dem Fräulein Bertha so eifrig liest?

B.: Es ist ein militärisches Werk, wie ich vorhin im Vorbeigehen bemerkte.

A.: Ein militärisches Werk? Das ist aber eine sonderbare Lektüre für ein junges Mädchen.

B.: Ja, weißt Du — Fräulein Bertha ist Braut, und da möchte sie wahrscheinlich das Kommandiren ein bisschen lernen.

Verfängliche Frage.

Maler (zu einer Dame): Sie gestatten, mein Fräulein, wie wünschen Sie gemalt zu werden, ä h l i c h oder s c h ö n ?

Verdächtige Mahnung.

Bettler (tritt in Begleitung eines Blinden an den Tisch einer Gartenwirtschaft): Bitt' gar schön um ein Almosen für den armen Blinden da!

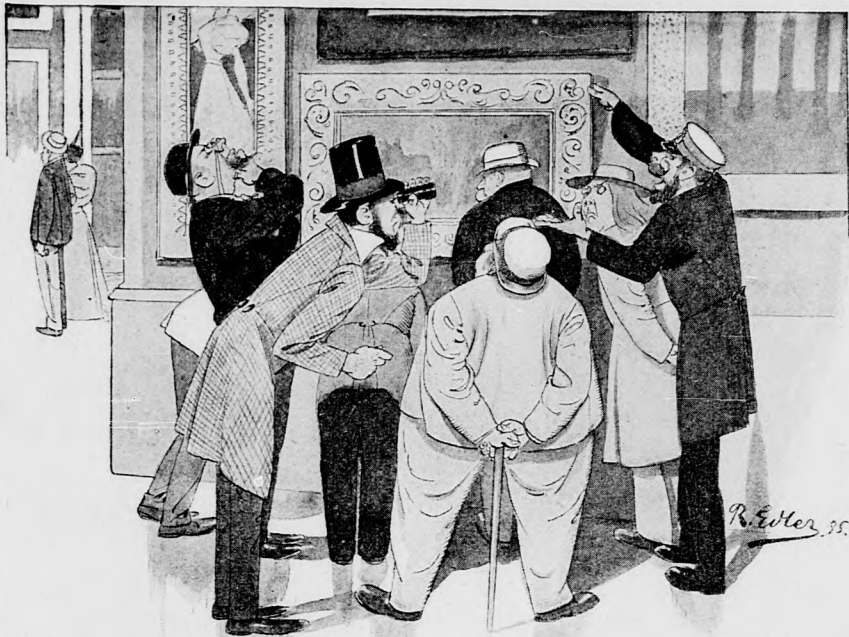
Herr: Sie waren ja schon einmal an dem Tisch hier!

Bettler: Ach, verzeihen Sie! (Im Fortgehen zu dem Blinden): Schwafskopf, paß' doch ein Bischen auf!

Ein hartgesottener Junggeselle.

„Ich weiß gar nicht, mir behagt das Wirtheausleben gar nicht mehr so recht; ich fürchte, ich werde heirathen müssen, um wieder Gefallen daran finden zu können.“

Verkehrte Kunstanschauung.



Vor einem soeben ausgestellten Bilde stehen mehrere ältere Herren, sämtlich in das Studium des Bildes vertieft. Man hört nur einzelne Rufe, wie: Ah, das nenne ich gemacht! — Ein tiefempfundenes Motiv! — Welch' wunderbare Landschaft! — Endlich ein gelungenes Genrebildchen! — Diese Töne! — Das ist Natur! — Das ist Leben u. c. Da kommt plötzlich ein Galeriediener herbei und sagt: „Entschuldigen Sie, meine Herrschaften, 'nen Momang, da hat ja einer 's Bild verkehrt aufgehängt!“

P e t h.

A.: Herrgott, hab' ich ein Peth! Denk' Dir nur: gestern pump' ich einen meiner Gläubiger an und heute stirbt er.

B.: Das ist doch kein Peth, jetzt brauchst Du ihn ja das Geld nicht mehr zurückzuzahlen.

A.: Das schon — aber ich habe ihn eben um viel zu wenig angepumpt.

Logischer Schluß.

Kaufmann (zu seinem Freund): Denke Dir nur: gestern Nachmittag läßt sich mein Kassier noch einen Vorchuß geben und Abends brennt er mir mit der Kasse durch. Was sagst Du dazu?

Freund: Wahrscheinlich war zum Durchbrennen zu wenig in der Kasse.

Schweres Scheiden. 413

Sie will nichts weiter von mir wissen,
Das treuergess'ne blonde Kind,
Was sie gelobt mit heißen Küffen,
Verflattert ist's, verweht im Wind.

Umsonst war all' mein Bitten, Flehen,
„Leb wohl!“ rief sie, „die Welt ist weit!
Dein Liebesgram wird bald vergehen
Am Busen einer andern Maid.“

Wohlan, es sei! Ich will Dich meiden,
Vergessen Dich in weiter Welt.
Doch bitt' ich eins, bevor wir scheiden:
O, pump mir doch das Reifegeld!

Schlechte Empfehlung.

Heirathsvermittler: Sie suchen eine Lebensgefährtin? Da kann ich Ihnen Fräulein Reinbauer auf's Beste empfehlen — sie ist ein wahrer Engel.

Herr: Dann kann ich sie nicht heirathen.

Heirathsvermittler: Warum nicht?

Herr: Nun, ein Engel hat doch nichts!

W o s h a f t.



Fräulein (zum Waidmann, der eben mit zwei Hasen von der Jagd zurückkehrt): Sehen Sie, da habe ich Ihnen doch Glück gebracht, als ich Ihnen diesen Morgen begegnete.
Waidmann: Ja . . . ganz gegen die Regel.



Vom Ballsaal her, wo die Paare sich
Im festlichen Reigen, Brust an Brust,
Nur leise Akkorde herüberklingen,
Lockende Töne voll jauchzender Luft.

Was hält nur die Beiden hier fern
In traulicher Stille so ganz allein?
Warum denn nicht wie die Andern alle
Dreh'n sie sich munter im Kerzenschein?

Geduld! Was fern vom rauschenden Balle
Heimlich vertraut ihre Seelen sich,
Bald durch die Zeitung erfahren es Alle:
Als Neuverlobte empfehlen sich — —!

Verdächtig.

„Weshalb habt Ihr denn den Rentier Schulze nicht in Euren vegetarischen Verein aufgenommen?“
„Wo denken Sie hin — in seinem Anmeldungsschreiben fanden wir gleich zwei Fettflecken!““

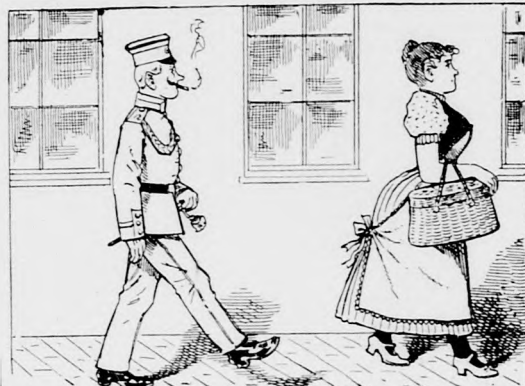
Was mag er ihr flüstern in's Ohr
Daß hinter dem Fächer der Schall sich
Klingt's köstlicher noch als die Walzer-
Was er so leis' ihr geflüstert in's Ohr?

Was mocht' er ihr sagen, was ist es
Daß sie so überjelig gelacht,
Daß so wonnig verklärt ihr ganzes Wesen?
Was hat sie auf einmal so glücklich gemacht?

Der Liebe Glück und Ende. Ein Drama in 8 Szenen.



Die Köchin Lina trifft zumal
Beim Einkauf Hans, den Korporal.



Es wirkt der große Korb magnetend,
Drum folgt er ihrer Spur erröthend.



Beim Heilschen um 'ne fette Gans
Verliert sein Herz total der Hans.



Und hat — es thut so meistens kommen —
Gar bald auch Lina's Herz gewonnen.

Der Liebe Glück und Ende.
Ein Drama in 8 Szenen.



Drum kommt's, daß Abends um halb Acht
Bisitt' er in der Küche macht.



Es brät die Gans im Kobre drinnen,
Indessen Hans und Lina minnen.



Doch wie sie nun den Braten holt,
Ist er — o Schrecken! — ganz verlohrt.



Die Lina weint, denn s'geht nach Haus
Der Hans — mit seiner Lieb' ist 's aus.

Maafstaf.



„Wo gibt es denn ein gutes Glas Bier?“
„Ja, dös is allweil verschieden, aber geh'n's nur zua und scham's,
wo am meisten gerauft wird, — da is Bierle guat!“

Unbeabfichtigt.



„Der Kerl da mit dem unvorschriftsmäßig dummen Gesicht: Kehrt!“



Wie der Befehl ausgeführt wurde.



„Mama, ich möchte ein Brüderchen haben, bitte, bitte, schau, daß ich eines bekomme.“

„Wirst Du ruhig sein! Schätzchen, so was darf man ja nicht sagen!“

„Ach — ha! Ich weiß schon: Ich soll nur nix sagen, weil Du gewiß den Papa zu Weihnachten überraschen willst!“

Unschicklich.

Papa hat sich Abends seinen Vollbart ganz abnehmen lassen. Andern Morgens will er sein Töchterchen, wie jeden Tag mit auf die Promenade nehmen.

Aber Linchen sträubt sich.

„Nein,“ sagt sie weinerlich zur Mama, „wenn Papa keinen Bart hat, kann ich nicht mit ihm gehen.“

Mama fragt erstaunt: „Aber, warum denn nicht, mein Kind?“

„Ach,“ seufzt Linchen, „er sieht jetzt so schrecklich jung aus — was müßten die Leute von mir denken.“

Der vorsichtige Arzt.

Ein Arzt war zu einem nicht mehr in der Blüthe der Jugend stehenden Fräulein gerufen. Sie hatte über dies und jenes zu klagen. Der Arzt sann hin und her. Endlich sagte er: „Den einzigen Rath, den ich Ihnen geben kann: Heirathen Sie!“ — „Woblan,“ versetzte das Fräulein, „Sie sind mein Arzt, so heirathen Sie mich!“ — „Verehrtes Fräulein!“ entgegnete der Heilkünstler mit einer höflichen Verbeugung, „der Arzt verschreibt zwar die Medizin, aber er nimmt sie selber nicht.“